

Ritualgegenstände

Das Leben der mongolischen Viehzüchter, eingebettet in die Natur und in Abhängigkeit von derselben, bringt ein sensibles Bewusstsein für die natürliche Umwelt und verschiedenste Maßnahmen zum Schutz vor Gefahren mit sich. Darum werden regelmäßig Opfer für die Geister und Götter in der Natur gebracht und auch Lamas werden beauftragt, solche zu praktizieren.

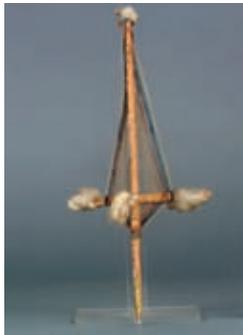
Torma (m. *baling*, x. *dorom*, t. *gtor ma*)



Torma (t. *gtor ma*)
Mongolei um 1900, Teigmasse
H: 4 cm, Inv. Nr. 75215

Ein häufig dargebrachtes Opfer für die Götter waren und sind Opferkuchen, *tor ma*, verschiedenster Formen und Farben. Die drei Opferkuchen aus Leders Sammlung stellen die einfachste Art dar: in die Hand gedrückte Teigformen, an denen deutlich die Fingerabdrücke zu erkennen sind. (Inv. Nr. 75215-75217)

Fadenkreuze (m. *dungli*, t. *mdos*)



Fadenkreuz (t. *mdos*)
Mongolei um 1900; Holz, Wollfäden
H: 26 cm, Inv.Nr. 75204

Fadenkreuze sind eine besondere Form der sogenannten Geisterfallen. Sie können als Wohnplatz für einen Gott oder Geist dienen und spielen eine spezielle Rolle in Ritualen, bei denen es darum geht, negativen Kräften entgegenzuwirken. Ein Fadenkreuz besteht aus zwei im rechten Winkel aneinander fixierten Holzstäben, welche mit verschiedenfarbigen Fäden verbunden und verwoben sind. Die Farben sind nach den Farben der Elemente auf einander abgestimmt. Die „Zauberkreuzchen“ in Leders Sammlung (Inv.Nr. 75204-75209) wurden seinen Bemerkungen zu Folge „bei Zauberhandlungen kreisförmig in die Erde gesteckt.“

Gebetsfahnen (m. *darčuy*, t. *dar lcog*)

Als erklärende Beifügung zu den Gebetsfahnen mit Inventarnummern 64833-368 schreibt Leder:

„Wurden von mir selbst von Obos und Lappenbäumen entnommen. Wer auf die Reise geht u. sich selbst u. seine Tiere unter den Schutz der Burkhane stellen will, geht zum Lama u. lässt sich gegen Entgelt Zeugstück geben, das mit Gebeten u. verschiedenen Zeichen bedruckt ist, die ihm sicheren Schutz gewährleisten, wenn er sie an gefährlichen u. schwierigen Wegstellen an Bäumen oder noch besser auf dem Obo,

Abb. S. 44
Tsam-Tanz Figuren
Mongolei um 1900
Holz geschnitzt und bemalt,
H: 20-34 cm, Inv. Nr. 74711-22

der sich auf der höchsten Wegstelle fast jeden Berges findet, anbringt u. dabei betet u. ein Rauchopfer bringt. Das Pferd in der Mitte deutet namentlich auf den Tierschutz hin.“³⁵



Gebetsfahne (t. *dar lcog*, m. *darčury*)
Mongolei 1899, Baumwolle bedruckt,
H: 30cm, Inv. Nr. 64833

In der mongolischen Landschaft stets präsent, wehen Gebetsfahnen an Bäumen, rituellen Steinhäufen (m. *oboy-a*, x. *owoo*), Brücken und anderen wichtigen Plätzen in der Natur. Auf die Fahnen sind Gebete, Mantras und Segenssprüche gedruckt, sodass bei der Bewegung durch den Wind ihre heilbringende Wirkung in alle Richtungen getragen werden kann. Die Wälder um das Töwxön Kloster, einer der wichtigsten sakralen Plätze in der Mongolei, sind markiert von Girlanden unzähliger blauer Gebetsfahnen. Diese beschützen den Pilger auf seinen Wegen, versprechen Schutz gegen schädliche Lokalgeister und -kräfte und helfen Reichtum und Glück zu vermehren.

Gebetsfahnen werden in unterschiedlichen Variationen auf rechteckige Stoffe gedruckt: in verschiedenen Farbtönen, mit diversen Darstellungen (häufig sind Darstellungen Padmasambhavas oder der Triade der Langlebigkeit mit Amitāyus, Uṣṇīṣavijayā und Tārā) im Zentrum, umkreist von dazugehörigen Gebetsprüchen und Mantras. Meist galoppiert das Windpferd (m. *kei mori*, t. *rlung rta*) im Zentrum der Flagge, umgeben von den vier, den Himmelsrichtungen zugeordneten, Fabeltieren, die in den Ecken platziert sind: Löwe (t. *seng ge*), Drache (t. *brug*), Tiger (t. *stag*) und der mythische Vogel Garuḍa (t. *khyung*). Gewöhnlich trägt das Windpferd das Wunscherfüllende Juwel auf seinem Rücken (Sattel) und verbreitet Harmonie, Frieden und Wohlstand auf seinen Wegen. Ursprünglich war der Yak eines der vier Tiere, wurde aber später durch den Löwen ersetzt, - vermutlich zur Zeit, als dieser ein Nationalembem der Tibeter wurde. Die fünf Tiere (inklusive Pferd) korrespondieren mit den Elementen und den Himmelsrichtungen. Das Windpferd bzw. Glück und Harmonie können durch Handlungen, welche das Gleichgewicht im Universums wiederherstellen, sowie durch religiöse Praxis gesteigert werden.



In der Umgebung des Töwxön Klosters
Foto: M.-K. Lang 2007



Khadag (m. *qadaq*)
Mongolei 1899, Seide
L: 35cm
Inv. Nr. 64841

Khadag (x. *xadag*, m. *qadaq*, t. *kha btags*)

Ein Khadag ist ein Glücksschal aus Seide. Heutzutage werden üblicherweise Khadags aus Kunststoff verwendet. In der Mongolei sind besonders blaufärbige beliebt, da die Farbe Blau als Symbolfarbe des Himmels der Mongolei gilt. Zu den Exemplaren in seiner Sammlung bemerkt Leder:

„Es sind Chadaks von der aller geringsten Sorte bis hinauf zu teuren. Die zwei besten haben verschiedene Burchanen eingewebt. Sie dienen als Tempelgaben, bei Besuchen bei hohen Geistlichen, sind aber auch verwendbar, wenn man irgend jemandem durch Überreichung derselben eine besondere Hochschätzung ausdrücken will, so besonders von niederen Personen Höheren gegenüber. Die zwei geringeren Sorten werden auch im Bazarverkehr als Kleingeld gegeben u. genommen.“³⁶

Die ersten Anzeichen bei der Annäherung an einen besonderen sakralen Ort, wie das oben genannte Kloster Töwxön, sind riesige Holz-Owoos mit blauen Khadags, die unvermutet im Wald bei hohen Pässen auftauchen.

Diverse Kultgegenstände



Trommel (skt. *damaru*)
Mongolei vor 1899
Holz, Leder, Seide, Seidenbrokat
Inv. Nr. 64855, Inv. Nr. 74184

„Wenn jemand schwer krank ist, wird der Dr. Lama „Emschi“ gerufen, welcher die Trommel fortwährend rhythmisch schlägt, indem sie mit der Hand um ihre senkrechte Achse gedreht wird u. dazu laute Gebete u. Zauberformeln recitiert, bis er den Kranken aus diesem Jammertal hinaus recitiert. Wohl jeder Priester, nicht nur der Dr. Lama besitzt eine solche Trommel, aus deren Nachlaß dann dieselben nicht sehr schwierig zu erhalten sind.“ (Leder Objektliste 1899)



Rosenkranz (m. *erike*, x. *erx*)
Mongolei um 1900, Holz bzw. Rudrākṣa-Samen
(m. *samur*)
Inv. Nr. 75188
Inv. Nr. 64858

„Man betet auf demselben das „Mani“, das Universalgebet (*Om-ma-ni-bat-me-hum*) der Buddhisten, welchem die wunderbarsten Wirkungen im Dies- und Jenseits, in allen Angelegenheiten des Leibes u. der Seele, im Leben u. Tod, etc. etc. zugeschrieben werden. Man sieht selten einen Mongolen ohne seinen Rosenkranz, dient er nicht gerade zum Beten, dient er doch zum Spielen. Die Zahl der Perlen ist nach den Einen 108, nach den Andern 111. Das Erstere scheint das Richtigere. Gerade diese einfache Form aus Holz ist die meist verbreiteste, die man gewöhnlich sieht.“³⁷



Weihwasserfläschen
(x. *rašaanii šil*, Leder: *tashiro-chatot*)
Mongolei vor 1899, Kupfer, Messing
Inv. Nr. 64862

„Nur die Lamten tragen solche Fläschen, die in verschiedener Ausstattung, eher nur in der Größe u. Ähnlichkeit der vorliegenden (...), unter der Priesterschärpe bei sich. Es enthält Araschan oder Weihwasser, mit welchem sie den Mund, die Augen, Ohren befeuchten, wenn sie etwas unreines, sündhaftes gesagt, gehört oder gesehen haben, um so wieder gereinigt u. geweiht zu werden.“ (Leder Objektliste 1899)



Kultpfeil (m. *sumu*, t. *mda´dar*)
Mongolei um 1900, Holz, Seide
H: 41 cm, Inv. Nr. 75199

„Wird nur in sehr seltenen Fällen u. außerordentlichen Gelegenheiten verwendet, indem m. dem Stab vor den Burchanen in schräger Stellung, ihnen zugeneigt, befestigt, nachdem vorher in den Ritzen am oberen Enden Räucherkerzchen befestigt u. angezündet werden.“ (Leder Objektliste 1906)



Gebetsmühle (m. *kürdün*, x. *xürd*)
Mongolei vor 1900, Holz
36 x 16 cm, Inv. Nr. 75180

„Komplette Gebetsmühle in Form eines Tempelchens aus Holz, welcher im Innern den sichtbaren Gebetszylinder enthält. Sehr schönes, seltenes Stück.“ (Leder Objektliste 1906)



Schädelschale
Mongolei 18./19. Jahrhundert
menschliche Schädelkalotte
7 x 17 cm, Inv. Nr. 75186

„Schädelschale eines Mongolen. Tibet.: *todkrag*; sanskrit.: *kapala*.
Bemerkung: Ein häufig vorkommendes Attribut aller *Dokshit* etc... mit Blut gefüllt. Spielt eine große Rolle im Kult. Die Lamen trinken daraus bei gewissen Kulthandlungen.“ (Leder Objektliste 1906)



Gebetsmühle
Mongolei vor 1900
22 x 23 cm, Inv. Nr. 75181

„Gebetsmühle; alt, komplett, mit der Hand zu drehen; „Churdé“.
Bemerkung: Stammt aus der Wohnung eines höheren Lama u. ist mit der Hand zu drehen.“ (Leder Objektliste 1906)



Opferknochen (m. *dal*)
Mongolei um 1900
Schafschulterblätter beschrieben
H: 15 cm, Inv. Nr. 75201-75203

„Schafschulterknochen mit mong. Schrift. Von einem öffentlichem Altar stammend; „*changan-dal*“. Bemerkung: Werden als eine Art Opfer bei den öffentlichen *Churds* und Altären aufgehängt.“

(Leder Objektliste 1906)

Schmuck



Foto: nach 1900
Staatliches Archiv Ulaanbaatar



Schmuckgehänge
Mongolei 19. Jahrhundert
Silberfiligranarbeit; Koralle,
Jade, Türkis, Rubin,
Aventuringlas, geschnitzter Stein.
L: 63 cm, Inv. Nr. 64851

Dieses Schmuckgehänge war Teil des außergewöhnlichen Kopfschmuckes einer verheirateten Xalx-Mongolin. Der Schmuck wurde einer Frau am Hochzeitsmorgen von ihren Eltern als Mitgift überreicht. Der Kopfschmuck war Ausdruck ihres sozialen Status, Reichtums und ethnischer Zugehörigkeit. Um die Form der Haartracht, die manchmal als Hörner, manchmal als Flügel interpretiert werden, ranken sich unterschiedlichste Legenden.

In den Elementen des Schmuckgehänges lassen sich vielfache ikonographische Einflüsse ablesen, eine Vielfalt von Ornamenten, die für die mongolische Kunst charakteristisch ist. Neben typisch mongolischen Symbolen, sind chinesische und buddhistische Symbole zu finden. So ist das Schmuckstück auch eine Art Spiegelbild des historischen Geschehens, der stattgefundenen gegenseitigen Beeinflussungen.



Schnupftabakfläschchen
(m. kögürge, x. xöörög)
Mongolei 19. Jahrhundert; Nephrit
H: 6 cm, Inv. Nr. 64850

„Jeder halbwegs anständig gelten wollende Mongole trägt ein solches (es gibt tausende Abweichungen bei Beibehaltung der Fläschchenform) bei sich u. reicht es bei Begegnung mit Anderen, wenn sie miteinander sprechen wollen u. empfängt gleichzeitig mit derselben Hand das Fläschchen der Andern. Jeder schnupft oder tut so wenigstens, legt es dann auf den Handteller der rechten Hand, und beide reichen sich diese mit dem fremden u. erhalten gleichzeitig das eigene Fläschchen wieder zurück. Es sieht wie ein Händedruck aus, ist aber keiner. Der letztere ist in der Mongolei nicht üblich. Da das Fläschchen ohne Deckel war, habe ich einen neuen beigelegt, falls es gewünscht wäre, dasselbe wieder vollständig zu haben.“(Leder Objektliste 1899)

Druckstock in Lantsa-Schrift (x. *modon bariin bichig*)
Mongolei um 1900, Holz geschnitzt
L: 22 cm, Inv. Nr. 75169



Drucke

Im 14. Jahrhundert begannen die Mongolen die Drucktechnik, die in China erfunden worden war, anzuwenden. Dies erfolgte mittels geschnitzter Druckstöcke (Holzdrucktafeln), mit denen Abdrücke ganzer Seiten von Bildern oder Text hergestellt wurden. Die meisten Druckstöcke waren aus Holz geschnitzt, es wurden auch Kupferdruckplatten hergestellt, Steindruck erst relativ spät, um 1900 angewendet. In waldreichen Regionen wurde Birkenholz verwendet, im Süden der Inneren Mongolei wurde Birnenholz vorgezogen. Gewöhnlich wurde auf Papier gedruckt, aber auch Leinen und Seide wurden verwendet. Vor dem Druck wurde das Papier in die passende Größe geschnitten. Es gab einige Standardgrößen für Text, die Größe der Bilder und Figuren war aber sehr variabel. Schwarze Tinte aus Ruß wurde gewöhnlich verwendet – manchmal auch rote, dunkelblaue oder orange-farbige Tinte – oder mehrfarbige Drucke. Beim Drucken von Amuletten sollten die religiösen Vorschriften eingehalten werden und es konnten andere Materialien als Tinte benutzt werden, wie Blut oder Flüssigkeiten von den Innereien der Tiere. Gedruckt wurde meist im Hof der Werkstatt auf einer großen Kiste unter freiem Himmel. Die Tinte wurde mit kleinen oder großen Pinseln aufgetragen, dann wurde das Papierblatt auf den Block gelegt und mit der Hand darauf gedrückt. Druckwerkstätten befanden sich normalerweise in Klöstern; das Drucken wurde demnach vorwiegend von Mönchen getätigt.